

Viviane Theby

Clickertraining leicht gemacht

© 2012 KYNOS VERLAG Dr. Dieter Fleig GmbH
Konrad-Zuse-Straße 3, D-54552 Nerdlen/Daun
Telefon: 06592 957389-0
Telefax: 06592 957389-20
www.kynos-verlag.de

Grafik & Layout: Kynos Verlag
Gedruckt in Lettland

ISBN 978-3-942335-82-9

Bildnachweis: Alle Fotos Viviane Theby,
außer: S.18, S.20, S.47(oben) www.tierfotografie-winter.de,
Zeichnungen: S.36, S.37, S.38, S.40 Heinz Grundel



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie die
Kynos Stiftung Hunde helfen Menschen
www.kynos-stiftung.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt ins-
besondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Haftungsausschluss: Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthalte-
nen Informationen erfolgt ausdrücklich auf eigenes Risiko. Der Verlag und auch der Autor
können für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art, die sich bei der Umsetzung von im
Buch beschriebenen Vorgehensweisen ergeben, aus keinem Rechtsgrund eine Haftung
übernehmen. Rechts- und Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Das Werk inklu-
sive aller Inhalte wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Druckfehler
und Falschinformationen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Der Verlag und auch
der Autor übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit
der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische Verant-
wortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstan-
denen Folgen vom Verlag bzw. Autor übernommen werden. Für die Inhalte von den in
diesem Buch abgedruckten Internetseiten sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen
Internetseiten verantwortlich.

Inhalt

Warum Clickertraining?	4
Wie der Hund lernt	4
Perspektivenwechsel	8
Gute Verständigung – Kommunikation in zwei Richtungen	10
Aller Anfang ist gar nicht so schwer	11
Welche Leckerchen sind geeignet?	11
Den Clicker laden	13
Die ersten Versuche	15
Übungen für den Menschen	17
Übung macht den Meister	22
Targettraining	22
...und was man daraus machen kann	26
Freies Formen	28
Den Hund an der Nase herum führen	35
Trainingspläne	38
Sitz, Platz, Steh – Die wichtigsten Signale	41
Trainingsplan »Sitz«	41
»Platz«	46
»Steh«	48
Hunde lernen kontextspezifisch	49
Signale – Wie sag ich's meinem Hund	50
»Aus«	62
»Bleib«	64
Unerwünschte Verhalten und Clickertraining	69
Abbruchsignal	69
Ein etwas anderes Abbruchsignal	73
Nicht anspringen	76
Nicht in die Leine beißen	79
Weg von der Belohnung?	82
Das Abbauen der Leckerchen	82
Abbauen des Clickers	83
Warum das alles?	86
Einige Kunststücke	88
Slalom	88
Verbeugung	90
Allgemeine Trainingshinweise	91
Ampeltraining	91
Minutentraining	92
Trainingstagebuch	92
»Nein« ist tabu	93
Timing	94
Tausend Trainingsmöglichkeiten	94



Warum Clickertraining?

Vielleicht fragt sich der ein oder andere, warum man eigentlich mit Clicker trainieren soll. Man hört ja so Verschiedenes: »Der Clicker ersetzt dann das Leckerchen« oder »Ist ja blöd, dann muss man ja immer den Clicker bei sich haben, sonst gehorcht der Hund nicht« und so weiter. Außerdem mag es einen abschrecken, mit Clicker, Leckerchen und Leine hantieren zu müssen.

»Der Clicker muss man dann immer dabei haben.«

Falsch!

Der Clicker ist nichts weiter als ein Trainingshilfsmittel. Genau wie ein Spielzeug, eine spezielle Leine oder ähnliche Dinge kann man ihn nutzen, muss das aber durchaus nicht immer.

Vieles, was man da hört, ist leider falsch oder nur Halbwissen. In Wirklichkeit ist der Clicker ein ganz wundervolles Trainingswerkzeug, und richtig angewandt kann er zu einer unbeschreiblichen Beziehung mit dem Hund führen.

ren, die es wert ist, sich etwas mit diesem neuen, unbekannten Thema zu befassen. Man muss als Mensch zwar bereit sein, etwas dazu zu lernen, aber das hat ja auch seine Vorteile.

»Der Clicker ersetzt das Futter.«

Falsch!

Der Clicker ersetzt niemals das Futter. Er kündigt immer nur das Futter an. Im Laufe der Ausbildung, wenn dann weniger Futter nötig ist, wird auch weniger geclickt. Aber dem Click folgt immer ein Leckerchen oder eine andere tolle Belohnung.

Mit dem Clicker können wir viel klarer mit dem Hund kommunizieren. Er versteht besser, was wir von ihm wollen und ist auch sehr motiviert, das zu erfüllen. Denn schließlich kann er sich dann etwas Tolles verdienen.

Wie der Hund lernt

Sehen wir uns dazu einmal an, wie der Hund lernt. Denn schließlich möchten wir ihm etwas beibringen, und das geht besser, wenn man durchschaut hat, wie das Lernen funktioniert.

Zuerst einmal ist wichtig klarzustellen, dass Sie als Mensch nicht »dominant« sein müssen, damit der Hund etwas lernt. Das Hundegehirn funktioniert davon vollkommen unabhängig. Viel eher ist das Gehirn eines Hundes darauf bedacht, Dinge abzuspeichern, die ihm Angenehmes gebracht oder Unangenehmes vermieden haben.

Oft wird die Dominanz als Voraussetzung im Training beschrieben, weil das von den Wölfen oder Hunden untereinander so abgeschaut wurde. Allerdings beinhaltet das einen Denkfehler: Ich habe nämlich noch keinen Hund oder Wolf gesehen, der einem anderen beibringt, an lockerer Leine zu gehen, etwas zu apportieren oder zu kommen, wenn er gerufen wird. Das einzige, wobei Dominanz hilfreich ist, ist, wenn Sie etwas vor Ihrem Hund verteidigen wollen. Aber selbst da gibt es Möglichkeiten, solche Situationen anders zu trainieren. Sie müssen also nicht dominant sein. Sie müssen nur wissen,



Man muss nicht dominant sein, um einen Hund trainieren zu können. Man sollte nur wissen, wie das Lernen funktioniert.

dass ein Hund aus dem, was er tut, einen Nutzen ziehen möchte. Und Sie müssen sich klar machen, dass der Hund zunächst einmal nichts Ihnen zuliebe tut, auch wenn das schwer fällt. Denn das wünscht sich so mancher Mensch. Nur ist ein solches Verhalten in der Natur nicht vorgesehen.

Wir müssen den Hund also motivieren, das zu tun, was wir möchten. Das geht entweder, indem wir ihn zwingen, oder indem wir ihn belohnen.

»Der Hund soll mir zuliebe gehorchen.«

So denken verständlicherweise viele Hundehalter. Das ist in der Natur aber leider nicht so eingerichtet. Hunde haben sich über viele Jahrtausende entwickelt, indem sie das taten, was sich für sie lohnte. Und wir müssen entscheiden, ob es sich lohnen soll, weil etwas Angenehmes von uns kommt oder weil wir etwas Unangenehmes weglassen.

Zwang im Hundetraining hat viele Nachteile. Er führt zu Stress auf Seiten des Hundes und unter Stress ist Lernen nur sehr eingeschränkt möglich. Außerdem wird viel Verhalten unterdrückt. Der Hund wird sich also nie frei und ungezwungen bewegen, wenn er mit seinem Menschen zusammen ist.

Und letztendlich werden durch Ausbildungsmethoden über Zwang ganz viele Aggressionen provoziert. Und das ist es einfach nicht wert, zumal es viele Möglichkeiten gibt, über positive Verstärkung, sprich über Belohnung, zu trainieren. Fortschrittliches Hundetraining funktioniert also über positive Verstärkung.

Positive Verstärker

Positive Verstärker sind die Folgen von Verhalten, die dem Hund etwas Angenehmes bringen. In der Regel sind das Dinge, die zum Leben notwendig sind. Dazu gehören z.B. Futter, Wasser, Sozialkontakt, Sex, ein schützender Unterschlupf und was sonst noch zum Überleben wichtig ist. Bei Hunden gehört auch noch die Jagd dazu, das Stöbern in Müll und so weiter.

Positive Verstärker bewirken also, dass eine Handlung wahrscheinlicher wird. Sie sind unser Handwerkszeug, um das Verhalten des Hundes in unserem Sinne zu beeinflussen. Denn wenn wir dem Hund ein bestimmtes Verhalten beibringen möchten, soll er es ja immer häufiger zeigen. Das Verhalten wird also positiv verstärkt.

Der Clicker, ein sekundärer Verstärker

Ein sekundärer Verstärker ist alles, was eine Belohnung ankündigt. Als sekundärer Verstärker ist für Trainingszwecke am besten etwas geeignet, das kurz und knapp und für den Hund gut wahrzunehmen ist. Ein typisches Beispiel ist der Clicker. Die Trainer von Meeressäugern arbeiten mit Pfeifen als sekundäre Verstärker. So haben sie die Hände frei für andere Dinge. Auch ein Lobwort kann ein sekundärer Verstärker sein, wenn es entsprechend auftrainiert wurde. Das ist ganz wichtig, denn es hat die verstärkende Wirkung nicht automatisch.

Eine Bewegung, eine Berührung, für taube Hunde das Leuchten einer Taschenlampe, all das können sekundäre Verstärker sein.



Für welchen Clicker Sie sich entscheiden, können Sie von Ihrem Geschmack abhängig machen. Die mit Knopf sind im Winter mit Handschuhen leichter zu bedienen und in der Regel leiser, so dass sie angenehmer in der Wohnung sind. Ansonsten sind sie vom Prinzip alle gleich.

Warum brauchen wir sekundäre Verstärker?

Das Training mit sekundärem Verstärker ist sozusagen das Geheimnis zu einer guten Verständigung. Wir werden immer klarer in unserer Kommunikation, das Timing wird besser und dadurch kann der Hund besser verstehen, was wir eigentlich von ihm wollen.

Der sekundäre Verstärker erleichtert uns das Training deutlich. Er macht es möglich, dass wir uns in erster Linie darauf konzentrieren, beispielsweise im richtigen Moment zu klicken. Auch das ist nicht ohne, aber deutlich einfacher, als im richtigen Moment das Leckerchen zu liefern, was für ein schnelles Lernen

jedoch extrem wichtig ist. Dafür verschaffen wir uns über unser Markersignal, wie der sekundäre Verstärker auch genannt wird, etwas Zeit.

»Der sekundäre Verstärker markiert ein bestimmtes Verhalten, so wie ein Fotoapparat ein bestimmtes Verhalten einfangen kann. Wenn Sie sich anstelle des Markersignals den Auslöser des Fotoapparates vorstellen und dann das richtige Verhalten auf dem Foto hätten, dann stimmt Ihr Timing und der Hund kann schnell verstehen, was Sie von ihm wollen.«

Perspektivenwechsel

Das Clickertraining beziehungsweise das Training über positive Verstärkung fordert von Ihnen zunächst einmal einen Perspektivenwechsel. Im traditionellen Training geht es

meist darum, was der Hund alles nicht darf. Er soll nicht anspringen, er soll nicht an der Leine ziehen und so weiter. Jetzt sollten Sie zu formulieren lernen, was der Hund stattdessen tun soll. Aus »Er soll nicht anspringen!« wird dann »Er soll sitzen bei der Begrüßung.« Oder aus »Er soll nicht an der Leine ziehen!« wird »Er soll an durchhängender Leine gehen.«

Nicht anspringen	Zur Begrüßung hinsetzen
Nicht am Tisch betteln	Zur Essenszeit ins Körbchen gehen
Nicht an der Leine ziehen	An lockerer Leine gehen
Nicht bellen, wenn es an der Tür klingelt	Zu mir kommen, wenn es an der Tür klingelt

Am besten machen Sie daraus zunächst eine kleine Übung. Schreiben Sie alle Dinge in einer Spalte auf, die Ihr Hund nicht tun soll. In der Spalte daneben schreiben Sie dann, was er stattdessen tun soll. Denn das ist es, was Sie letztendlich trainieren.

Die linke Spalte dieses Zettels schneiden Sie nach getaner Übung am besten ab und werfen sie in den Müll als symbolische Unterstützung, diese Art des Denkens aufzugeben. Denn die wirkt so, als würde ich hier schreiben: Jetzt denken Sie mal nicht an eine lila Kuh!

Und, an was haben Sie gedacht? An eine lila Kuh! Wenn ich jedoch möchte, dass Sie sich ein schwarzes Pferd vorstellen, dann sage ich Ihnen genau das. Und so funktioniert das auch mit dem Training. Wir sagen dem Hund nicht, was wir nicht wollen, sondern was er tun soll.

Nehmen wir das Beispiel eines bei der Begrüßung anspringenden Hundes. Dann hört man immer wieder »Nein, das sollst du nicht. Hör auf damit.« Aber dadurch bekommt der Hund ja keine Information, was er denn tun soll.

Wenn Sie von mir ein bestimmtes Verhalten für das Training lernen wollten, wären Sie sicher etwas frustriert, wenn ich immer nur sagen würde: »Nein, so nicht. Das ist falsch«. Stattdessen möchten Sie verständlicherweise klare Anweisungen, was Sie denn wie machen sollen.

Und so geht es dem Hund auch. Immer, wenn Sie im Training »Nein« sagen wollen, ändern Sie die Perspektive und überlegen Sie sich, was der Hund denn stattdessen tun soll. Das können Sie ihm dann sagen oder – falls Sie das noch nicht trainiert haben – eben entsprechend trainieren.

Auch sollten Sie sich angewöhnen, zu formulieren, was der Hund schon alles kann, anstelle davon, was er alles nicht kann. Denn es hört sich ganz anders an, wenn Sie sagen: »Mein Hund kann bei der Begrüßung schon gut sitzen, wenn der andere Mensch mehr als einen Meter Abstand hält« als wenn Sie sagen: »Mein Hund springt immer noch Leute an«, auch wenn er das nur noch tut, wenn jemand zu nah kommt oder zu viel herumspringt.

Wir können vom Hund nur das verlangen, was wir ihm auch beigebracht haben.

Gute Verständigung – Kommunikation in zwei Richtungen

Eine gute Kommunikation funktioniert immer in zwei Richtungen. Auch das ist ein sehr wichtiger Aspekt beim Clickertraining. Wir reden mit dem Hund über unsere Signale, die wir ihm beigebracht haben. Und er »redet« mit uns über die Verhalten, die er dann jeweils zeigt. Unwissende Menschen legen das dann als Dominanz aus, wenn der Hund ein Verhalten nicht zeigt, zu dem wir ihm ein Signal gegeben haben. Das ist es jedoch nicht.

Vielmehr teilt der Hund uns damit mit, dass er das Signal

- nicht versteht
- in diesem Kontext nicht versteht
- gar nicht wahrnimmt
- in diesem Kontext zu schwierig findet
- oder die Motivation nicht stimmt.

Es liegt also in jedem Fall an uns, daran etwas zu ändern.

PENG ist ein schönes Merkwort, wie ein Verhalten ausgeführt werden sollte, damit alles seine Richtigkeit hat und wir im Training weiter machen können wie bisher.

*Der Hund sollte das Verhalten **p**rompt ausführen. Die **E**rfolgsrate sollte hoch genug sein, d.h. von zehn Wiederholungen sollte er es mindestens acht Mal zeigen. Er sollte das Verhalten in der **n**ötigen Geschwindigkeit zeigen und **g**enau so, wie wir es wollten. Wenn einer dieser Faktoren nicht zutrifft, müssen wir unser Verhalten ändern, um das Verhalten des Hundes zu ändern.*



Aller Anfang ist gar nicht so schwer

Zuerst geht es darum, einen geeigneten positiven Verstärker zum Training zu finden. In der Regel wird das Futter sein, weil man damit in kurzer Zeit sehr oft belohnen kann. Aber es kann natürlich auch alles andere sein, was weiter oben als positiver Verstärker erwähnt ist.

Welche Leckerchen sind geeignet?

Grundsätzlich sind der Fantasie da keine Grenzen gesetzt. Viele Leckerchen gibt es fertig im Handel. Die meisten sind allerdings für effektives Training zu groß. Selbst für große Hunde wäre eine halbe Erbsengröße ideal. Was ich beispielsweise sehr liebe, weil sie die richtige Größe haben, sind Katzenfutter-Stückchen. In der Regel werden sie von Hunden auch sehr gerne genommen.

Manche Hundefutter sind sehr weich und gut zu zerkleinern, was auch eine Möglichkeit ist, nur entsprechend Arbeit macht.

Wenn Sie viel und fleißig trainieren, verwenden Sie für das normale tägliche Training ohne Ablenkung am besten das normale Futter des Hundes, das von der Ration abgezogen wird. Da können auch einige Köstlichkeiten untergemischt sein. Bessere Sachen gibt es nur für besondere Leistungen oder Training unter Ablenkung.

Was Hunde sehr mögen, sind natürlich Wurststückchen. Die kann man auch sehr gut in kleine Würfelchen schneiden. Für ein besseres Verfüttern ist es praktisch, wenn man die klein geschnittenen Würfelchen im Kühlschrank etwas antrocknen lässt. Dann kleben sie nicht so. Das gleiche gilt für kleingeschnittene Käsestückchen. Wer Bedenken wegen der Gewürze hat, die unsere Lebensmittel enthalten, kann auch Hundewurst verwenden, die hundegeeignete Inhaltsstoffe haben sollte. Wer gerne etwas selber macht, dem stehen sowieso alle Möglichkeiten offen. Die meisten Hunde lieben getrocknete

Fleisch-, Leber- oder Herzstückchen. Das lässt sich alles auch sehr gut verarbeiten, das heißt entsprechend klein schneiden. Eine weitere schöne Belohnungsmöglichkeit ist aber auch Obst. Lassen Sie Ihren Hund mal verschiedene Obstsorten versuchen. Vielleicht mag er etwas. Wir hatten schon Hunde, die Bananen mochten, andere Äpfel und so weiter. Fischstückchen lieben viele Hunde auch sehr. Die gibt es zum Beispiel als Leckereien für Katzen. Man sollte sie aber auch noch klein schneiden.

Am besten ist es, wenn man sich von Zeit zu Zeit einen Eimer ganz verschiedener Köstlichkeiten vorbereitet, die man ganz durcheinander mischt. Der große Vorteil einer solchen Mischung ist natürlich auch die Abwechslung. So bleibt das Belohnen für den Hund immer spannend, weil er nie weiß, welches von den zwanzig verschiedenen Leckerchen jetzt an der Reihe ist. Das ist natürlich etwas anderes, als wenn jemand nur eine Sorte Leckerchen bei sich hat, der Hund einmal an seinem Menschen hochschnüffelt und weiß, was heute auf dem Programm steht.

Mein persönlicher Favorit an Leckerchen-Belohnung sind Futtertuben. Die kann man in die Tasche stecken, nach jedem Gebrauch sauber verschließen und die Hunde lieben es in der Regel, daran zu nuckeln.

Überlegen Sie, was Ihr Hund alles gerne mag. Am besten schreiben Sie das alles auf eine Liste. Das sind nämlich alle Möglichkeiten, mit denen Sie ihn das ein oder andere Mal belohnen können. Dazu gehören zum Beispiel Schnüffeln am Laternenpfahl, Springen in den Teich, Buddeln im Sandkasten oder was auch immer.

Damon mag sehr gerne:

- ins Wasser springen
- rennen
- auf meinen Rücken springen
- Leckerchen suchen

Das ist wirklich sehr individuell. Tendenziell kann man natürlich auch sagen, dass man einen Border Collie wahrscheinlich eher mit einem Bällchen belohnen kann als einen Neufundländer, den wieder eher mit einem Sprung in

Ella mag sehr gerne:

- im Schatten liegen

den Teich als den Husky und so weiter. Aber es sollte wirklich jeder individuell bei seinem Hund schauen, was er mag.

Denn das, was der Hund in einer Situation gerne tut, sind immer Dinge, die belohnend wirken, ob man sich dessen bewusst ist oder nicht. Je gezielter man also auch diese Alltagssituationen zum Training nutzt, um so effektiver kann man es wieder gestalten.

Das Losmachen von der Leine ist eine große Belohnung. Achten Sie also darauf, dass der Hund kurz davor ein erwünschtes Verhalten zeigt.



Den Clicker laden

Beim Auftrainieren des Clickers geht es darum, dem Hund beizubringen, dass diesem bestimmten Geräusch immer eine Belohnung folgt. Der Hund soll das Markersignal mit der Belohnung verknüpfen. Dabei handelt es sich um eine klassische Konditionierung. Wir müssen uns also an deren Gesetzmäßigkeiten halten. Das bedeutet zunächst einmal, dass dem Markersignal unmittelbar die Belohnung folgen soll. Es wäre gut, wenn der primäre Verstärker gegeben wird, wenn der Click gerade dabei ist, zu verklingen. Hier ist das Timing wichtig! Der primäre Verstärker muss nämlich trotz allem nach dem Click kommen, im Notfall lieber etwas zu spät als zu früh. Also besser noch Click – Pause – Leckerchen, als dass man zu früh nach dem Leckerchen greift und der Click nicht mehr wirklich die Ankündigung der Belohnung ist, sondern die Bewegung. Während des Clicks sollte der Trainer ganz unbeweglich stehen. Das ist sehr wichtig. Es soll nämlich wirklich nur der Click

den primären Verstärker, also das Futter, ankündigen. Geht dem Click immer unmittelbar eine für den Hund sichtbare Bewegung voraus, wird diese dann zum sekundären Verstärker und nicht der Click, wie es eigentlich beabsichtigt war.

Eine zweite Gesetzmäßigkeit, die wir uns aus der klassischen Konditionierung zunutze machen sollten, ist, dass wir hier mit Gefühlen arbeiten. Es lohnt sich, für das Auftrainieren des Markersignals wirklich gute Leckerchen als Belohnung zu nehmen. So empfehle ich für diesen Trainingsschritt zum Beispiel gebratene Pute oder ähnliche Leckereien. Die Stückchen können ruhig sehr klein sein, aber sie sollten etwas Besonderes sein. Zur Vorgehensweise: Nehmen Sie sich fünf bis zehn Leckerchen in eine, den Clicker in die andere Hand. Zeigen Sie dem Hund kurz, was Sie für leckere Sachen haben. Er sollte erwartungsvoll bei Ihnen sein. Am besten halten Sie dann beide Hände hinter dem Rücken. Sie stehen ganz unbeweglich, klicken und



Während des Clicks sollten Sie vollkommen unbeweglich stehen. Nur das Geräusch soll das Leckerchen ankündigen.

geben augenblicklich ein Leckerchen zum Hund. Machen Sie das unabhängig vom Verhalten des Hundes. Er muss sich also nicht setzen oder Sie angucken. Nur sollte er nicht immer dasselbe tun.

Nach dem vorletzten Leckerchen, das Sie verfüttert haben, warten Sie mit dem Click einmal ab, bis der Hund wegschaut. Genau in dem Moment klicken Sie. Blickt er daraufhin erwartungsvoll zu Ihnen, ist die Konditionierung so weit, dass man damit arbeiten kann. Mit jeder weiteren Übung, die man mit dem Clicker macht, wird das ja noch weiter gefestigt. Daher ist es gar nicht nötig, die eigentliche Konditionierung so lange zu machen.

Die ersten Versuche

Beispiel Aufmerksamkeit:

Stellen Sie eine Schüssel mit sehr guten Leckerchen etwa zwei Meter entfernt von sich außer Reichweite des Hundes, aber so, dass er sie gut wahrnehmen kann. Setzen Sie sich mit dem Clicker in der Hand etwas von den Leckerchen entfernt hin und warten Sie einfach ab. Sobald der Hund Sie ansieht, klicken Sie, gehen zu den Leckerchen und geben dem Hund eins.

Er muss also lernen, von den Leckerchen weg zu Ihnen zu schauen, um an die Leckerchen zu kommen. Sie können dabei testen, ob Ihr Hund den Clicker versteht. Wird er immer schneller darin, zu Ihnen zu gucken, um an die Leckerchen zu kommen? Dann versteht er den Clicker und Ihr Timing ist sehr gut.

Wiederholen Sie diese Übung an vielen verschiedenen Orten und deponieren Sie die Leckerchen auch mal so, dass der Hund sie nicht sieht. Gewöhnen Sie sich gleichzeitig an, die Aufmerksamkeit des Hundes so oft wie möglich zu klicken und dann natürlich auch zu belohnen.

Denn die Aufmerksamkeit des Hundes ist etwas sehr Wichtiges, das wir gar nicht oft genug belohnen können.



Hier bekommt der Hund Click und Leckerchen dafür, dass er von dem Leckerchen weg und zu seinem Menschen hinschaut.